

Kapitel 10

Geheimnis - doch sie wissen, wer du bist

Grace hatte das Gefühl, das es für sie besser wäre zu verschwinden. Ihre Erinnerung war am Morgen gänzlich zurückgekehrt. Ihre Liebe zu Duran war dabei nun ein Problem und auch wenn er sie liebte, seine älteren Brüder waren eine eindeutige potenzielle Gefahr für sie und ihr Leben. Zumal jetzt, da sie wusste, was Reinald getan hatte, und dass auch seine Brüder allesamt am Tod von Kinnon beteiligt gewesen waren. Dies machte auch ihr Verhältnis zu Duran für sie äußerst schwierig. Es war nun schwer für sie, sich Duran gegenüber unbefangen und unwissend zu geben. Reinald und Rupert waren über Nacht fort geblieben. Wie Grace annahm um mal wieder bei einer Hure ihre Manneskraft unter Beweis zu stellen. Sie hätte auch versucht zu entkommen, dumm war nur gewesen, dass Duran ihr den ganzen Tag nicht von der Seite gewichen war. Die Entscheidung ihm etwas über den Schädel zu ziehen hätte ihr eigentlich leicht fallen sollen, in Anbetracht auf Kinnons Mord hin, doch ihr dummes kleines Herz, welches sich nach der Liebe Durans verzehrte, hatte ihr dies einfach zu schwer gemacht. Es gab eigentlich keine vernünftige Erklärung dafür, dass sie ihn nun noch immer liebte, aber er hatte auch keine direkte Schuld an ihrem Absturz, der fast ihr Leben gekostet hatte. Grace spielte in ihrem Kopf alle Möglichkeiten durch, doch sie wusste ja nicht einmal wirklich wo sie war und wo sie hin konnte, um Hilfe zu bekommen. Die Situation, so wie sie war, war einfach nur verstörend und hätte nicht schlimmer aussehen können.

Doch sie war in der Regel ganz gut darin, die Hürden selbst zu überwinden wenn es Probleme gab. Duran streichelte ihren Rücken und ihre Schultern, da er glaubte sie habe wieder einmal Kopfschmerzen und sie hatte sie nun auch tatsächlich wobei ziemlich deutlich wurde, dass die Panik, die sie gerade ergriff, nicht so einfach wieder weggehen würde. Auch erschien es ihr fast egoistisch gegenüber Kinnon, dass sie sich überhaupt Gedanken darüber machte, was aus Duran und Ayden werden würde, wenn man den vier Brüder habhaft werden und sie ihrer Taten wegen verurteilen würde.

„Durannnnnn...“, hallte Ruperts aufgebrauchte Stimme durch das Gewölbe. Dann folgten eine ganze Reihe wüster Schimpfwörter, die Grace galten. *‘Beim Herrn!’*, dachte Grace bei sich und im nächsten Augenblick stand Rupert schon mit hochrotem Kopf im Küchenraum und schrie: „Weißt du, wer das Weibsbild da ist?“

Trotz des nackten Grauens, welches sie nun erfasste, zwang sich Grace ruhig zu bleiben. Duran sah seinen Bruder nicht verstehend an und die Hand in ihrem Nacken schien ihr vermitteln zu wollen *‘Bleib ruhig, bei mir bist du sicher’* und er fragte: „Was soll diese Frage? Woher soll ich es wissen, wenn Grace es nicht mal selbst weiß“ Rupert sah Grace wütend an und verschränkte die Arme vor der Brust. „MacRaily! Sagt dir dieser Name nichts?“ Grace krauste ein wenig die Stirn und täuschte Nachdenken vor, ehe sie den Kopf schüttelte. „Offen gestanden - nein!“ Rupert prallte zurück: „Aber das kann nicht sein! Und wir beide wissen, dass du lügst!“ Duran stellte sich nun vor Grace und platzierte sich als Barriere zwischen sie und seinen Bruder. So hilfreich das auch war, es änderte allerdings nichts an der Tatsache, dass die Brüder nun wussten wer sie war. In diesem Moment gingen Grace alle Möglichkeiten durch den Kopf, die sie hatte um die Situation nicht gänzlich ausarten zu lassen, denn danach sah es gerade aus.

Rupert sah Duran eindringlich an und erklärte: „Dein vom Fels gefallenes Vögelchen ist Logan MacRailys älteste Tochter!“ - „Was redest du da für einen Unfug?“ - „Frag sie doch!“ Duran drehte sich ihr zu. „Grace?“ - „Duran...“, sie zögerte einen Augenblick lang da sie nun wohl ihm gegenüber Farbe bekennen musste, vermied es aber, ihn anzusehen. „Es stimmt!“, wisperte sie, denn es abzustreiten hatte wohl keinen Sinn mehr. Nun war es heraus! Sie sah zu Rupert und sah, dass sich auf dessen Gesicht ein breites und abfälliges Grinsen breit machte. Duran hingegen sah sie einfach nur an und verfolgte ihr Mienenspiel, welches Betroffenheit zeigte. Er spürte nun alles von tiefster Enttäuschung bis hin zu schrecklicher Sorge um sie. Als er sie nur weiterhin ernst ansah, meinte sie: „Duran, bitte sag doch was!“ - „Mir fehlen gerade die Worte“, äußerte er, um dann erst einmal ganz tief Luft zu holen.

„Das, was du gerade erfahren hast, müsstest dich doch nun sehr wundern, Duran!“, merkte Rupert an. „Oder wusstest du es etwa schon, Bruder?“, hakte er nach. Grace, die den Kopf beschämt ein wenig gesenkt hatte, sah auf und zu Rupert hin. Denn bei der Frage begann es ihr zu dämmern, dass diese nun auch den ahnungslos gewordenen Duran in Schwierigkeiten brachte. Die Gefahr, die die Frage barg, war für sie greifbar, denn Ruperts Augen waren zu schmalen Schlitzern geworden und um die Mundwinkel lag ein lauernder Zug. Ihre Stimme wurde lauter als gewollt, als sie erklärte: „Duran hat keine Ahnung davon!“ Grace ahnte was passieren würde, sollte sie den Verdacht gegen ihn nicht ausräumen können. Sie befürchtete ja schon für sich das Schlimmste. Würde Rupert oder gar Reinald Duran zusammenschlagen oder härter wegen ihr bestrafen, hätte sie niemanden mehr, der ihr in der nun für sie verzwickten Lage helfen konnte.

Nun jedoch stürmte Reinald zu ihrem Unglück in den Raum und schrie wütend: „Der Laird und seine Freunde suchen schon nach ihr. Sie drehen bald jeden Stein in der Umgebung nach diesem verlogenen Frauenzimmer um.“ Grace sah es gefährlich in seinen Augen aufblitzen. „Und jetzt... du verdammtes Weibsstück...“, sie machte sich schon auf eine Ohrfeige gefasst, doch Reinald grinste nur böse, als er weiter sprach: „... werde ich mit dir machen, was ich mit dem Miststück gemacht habe, dass mich einst ebenso dreist hintergangen hat, wie du uns.“ Da Reinalds Worte nun den Weg in Durans Gehirn fanden, dachte dieser mit Grauen an die Zeit, in der sein Bruder zu einem äußerst rachsüchtigen und noch brutaleren Mensch geworden war, als er dies zuvor schon gewesen war. Es erschreckte ihn heute noch, wenn er daran dachte in was für einem Zustand man die geschändete Leiche der einstigen Liebe vorgefunden hatte. Den Liebhaber von ihr, den hatte Reinald nachdem er ihm schreckliche Verletzungen

beigebracht hatte, eiskalt zusehen gelassen, während dieser verblute. Er selbst war damals erst sieben Jahre alt gewesen und hatte es nicht gesehen - nur gehört - und hatte auch später erst verstanden, was Reinald der Frau angetan haben musste. Auch Rupert schien gerade den gleichen Gedanken zu hegen, denn zu Durans Beruhigung meinte dieser in barschem Ton: „Reinald, halte dich bloß zurück und denke daran was wir abgesprochen haben!“ - „Keine Sorge, Rupert, die hinterlistige Hexe wird zuerst für ihre Frechheiten mir gegenüber büßen!“, dabei fuhr er zu Grace herum: „Nun bist du dran!“

Duran wollte sich gerade wieder schützend vor Grace stellen, doch Reinald schrie ihn an: „Du blöder Tölpel, begreif endlich: Sie hat sich mit ihrer Lüge dir gegenüber selbst verdammt! Wir MacCannums, können es nicht dulden, dass ein Weib an einem von uns so handelt. Sie hat es mehr als verdient bestraft zu werden und so soll es sein!“ Grace hielt den Atem an. „Du bist besessen von ihr, das ist uns wohl klar. Doch begreife, dieser Logan MacRaily - ihr Vater - er wird, wenn er dich in die Finger bekommt, dir deine Eier abschneiden und uns alle am Galgen aufhängen, wenn sie auch uns in die Hände bekommen. Vergiss verdammt noch mal nicht, dass sie ihr Gedächtnis längst wieder hat und dass sie eindeutig zu viel darüber weiß, was wir getan haben!“

Duran versuchte seinen Bruder zu besänftigen: „Ruhig Blut, wir werden eine Lösung finden, denn auf Grace loszugehen bringt uns jetzt auch nicht weiter! Lass mir erst einmal Zeit, mit ihr zu reden um dann eine Entscheidung treffen zu können“, versuchte Duran seinen Bruder zu besänftigen. - „Wir haben genug geredet! Und noch eins, Duran: Ich hege gerade den Verdacht, da du sie so vehement verteidigst, dass du bereits wusstest wer sie ist.“ Das Blut gefror Grace beinahe in den Adern, denn Reinald äußerte genau das, was sie befürchtete. „Sollte es so sein, bekomm´ ich es heraus, auch wenn sie das Gegenteil behauptet und dann musst auch du uns Rede und Antwort stehen. Und dabei wird es nicht bleiben, denn dann ist mir egal, dass du unser Bruder bist! Dann sehe ich dich als Verräter an und was mit einem solchen geschieht, das weißt du ja!“

„Duran wusste es nicht!“, bekundete Grace noch einmal tapfer seine Unschuld und trat einen Schritt vor Duran. Reinald verpasste ihr daraufhin die Ohrfeige, die sie schon vorher erwartet hatte und er schrie sie an: „Du lügst doch, sobald du dein Mundwerk aufmachst! Mische dich nicht ein, wenn ich meinen Bruder etwas frage.“ Duran machte gerade Anstalten auf Reinald loszugehen, doch Rupert war schneller hielt ihn zurück und so konnte er Grace nicht helfen.

„Nun Duran, muss er es erst aus ihr herausbekommen?“, meinte Rupert. - „Ich wusste es nicht!“ - „Dann muss dies, nachdem du sie so heldenhaft vor unserem ihr gegenüber entgegengebrachten Misstrauen beschützt hast, auch für dich eine ziemliche Enttäuschung sein, oder nicht? Ich weiß doch, du kannst keinen Lügen leiden. Darüber hinaus hat ein Weib dem Mann und seiner Familie gegenüber Respekt zu zeigen. Verstößt sie dagegen, so soll sie bestraft werden.“ - „Das wie klären wir aber doch besser in Ruhe!“, meinte Duran.

Reinald bedachte ihn mit einem Blick, in dem nichts weiter als Verachtung lag. „Ich wusste schon immer, dass sie dein Untergang ist. Duran, du bist zu weich und daher dachte sie gewiss, sie könnte uns gegeneinander ausspielen.“

„Das habe ich nicht getan und es war auch nie meine Absicht unter euch Unfrieden zu stiften, im Gegenteil“, erklärte Grace. Grace rechnete schon mit der nächsten Ohrfeige, doch sie kam nicht, denn Reinald für fort: „Mir würde es an deiner Stelle zu denken geben, dass sie es war, die dich am Bach verführt hat! Oder war es etwa nicht so?“, meinte Reinald hinterlistig.

Duran sah Grace daraufhin an. Sein Blick zeigte zwar immer noch einen Anflug von Mitgefühl, aber gleichzeitig schien nun auch Zweifel darin zu liegen. „Ja schon, sie hat mich wirklich an dem Tag überredet ihr beizuwohnen.“ - „Und aus welchem Grund das auf einmal?“ - „Sie wollte es, da sie Angst hatte, dass ihr sie euch nehmt.“ - „Das hat sie dir also gesagt, ja?“ Reinald tat als überlege er, bis er sagte: „Ich denke ich werde doch gleich mal dafür sorgen, dass dieses Luder auch wirklich einen Grund zur Angst vor uns bekommt“, und er fuhr Grace an: „Glaube mir, nun wird keine Macht der Erde mich mehr davon abhalten können, dich zu bespringen und zu durchzupflügen. Ich werde deine kleine Furche mit meinem Pflug solange beackern, bis du schreist und um Gnade bettelst!“ Mit rasender Geschwindigkeit packte Reinald Grace an den Haaren und schleifte sie daran festhaltend aus dem Raum. Sie versuchte sich an allem möglichen festzuhalten, doch es gelang ihr nicht. Auch ihr Haar konnte sie nicht aus seinem Griff zu befreien; er schleifte sie rückwärts hinter sich her.

„Verdammt, lass mich sofort los, Rupert!“, hörte Grace Duran knurren. „Er bringt sie um!“ - „Erstens tut er das nicht sofort und dann besser sie als dich! Du hättest nicht so blauäugig sein sollen, Duran. Ich hab es dir gesagt und dich gewarnt. Dein angeblicher Engel ist eine Schimäre, die der Teufel geschickt hat, um uns zu verderben. Versteh das endlich, du liebester Ochse und um ein solcher zu sein, dazu hat sie dir die Hörner auch noch aufsetzt!“

Grace versuchte sich weiterhin aus dem brutalen Griff Reinalds zu befreien. Sie schrie Reinald in ihrer Verzweiflung an, er solle seine dreckigen Finger von ihr lassen.

„Halt die Klappe, du elendes Miststück, niemand wird dir helfen!“, donnerte Reinald ihr entgegen.

„Duran lässt nicht zu, dass du widerwärtiger Kerl mir Gewalt antust!“ - „Duran...“, lachte er. „Ich befürchte, er wird dich enttäuschen müssen, denn er wird nichts tun, gar nichts - er ist unser Bruder. Er hat dich die ganze Zeit für ehrlich und für so unschuldig wie die heilige Jungfrau gehalten. Er dachte du habest dich aus reiner Liebe ihm hingegeben und begreift nun wohl, dass du ihn hintergangen hast. Er wird sich somit an dem Spaß deiner Abstrafung beteiligen, wenn ich erst einmal mit dir fertig bin. Und wir werden nun eine Menge Spaß haben, Lügnerin“, sagte er mit einem so gehässigen Grinsen, dass Grace eiskalte Schauer überkamen. „Rechne du also mit einer Hinrichtung durch unsere Hand. Ich bin der

Meinung, dass Hexen dazu auf den Scheiterhaufen gehören. Und du weißt doch bestens, dass mir das Töten gefällt. Oder willst du immer noch behaupten, dass du vom Tod des Hirten am Loch nichts weißt?“

Reinald stieß Grace nun in das einzige völlig intakte der zwei Verliese des Turmgewölbes. Denn dieses konnte man verschließen. Es handelte sich dabei mehr um einen Eisenkäfig, denn es hatte nur zwei feste Wandseiten, die anderen beiden bestanden aus Gitter.

Grace stürzte zu Boden und prallte mit dem Kopf gegen die seitliche Wand. Sie keuchte schmerzgepeinigt auf, zitterte unkontrolliert und ein Chaos von Gefühlen tobte in ihr wie ein riesiger Wirbelsturm. Das Blut rauschte in ihren Ohren und für einen Augenblick drehte sich alles in ihrem Kopf. Als sich ihre Gedanken klärten, fauchte sie: „Ich werde mich wehren!“ - „Oh, das hoffe ich doch. Ich mag Weiber besonders wenn sie mir einen schönen Kampf liefern. Es macht es erst vollkommen, wenn ich meine Handlungen vornehme und meine Triebe auslebe, denn genau das bringt mein Blut und vor allem meine Begierde zum kochen. Ich liebe es meine Lust mit dem Schmerz des Weibes zu verbinden.“ Reinald beugte sich über sie und presste sie mit einer Hand hart auf den Boden. Der Gestank nach Schweiß und der schale Geruch von Ale stieg Grace in die Nase und benebelte sie erneut. Es wäre wohl das einfachste, das Unvermeidliche einfach zu ertragen. *Nein!* Sie hörte Reinalds Worte wieder, die sie in ihrer Verzweiflung kurz ausgeblendet hatte. „Nun wirst du mit deinen Schreien für deine Lügen bezahlen. Du wirst dich nun ausziehen, dich auf die Bank dort legen und deinen Schoß für mich öffnen.“ - „Bevor ich das tue, müsste die Hölle gefrieren!“, schrie sie ihn an und versuchte sich erneut zu wehren.

„Gefrieren wird sie nicht, aber du kannst dir gewiss sein, dass du sogleich mitten in der Hölle deines Lebens sein wirst und vor allem wirst du auch am Ende im Höllenfeuer brennen. Ich werde Duran und Ayden zeigen, wie so ein Miststück - wie du eines bist - zu behandeln ist. Sie können, wenn sie Gefallen daran finden - und das werden sie - dich benutzen. Los, nun aber runter mit der Kleidung, ich will deine kleinen Titten sehen!“

Grace stieß ein gellendes *'Neeeeiiiiin!'* aus, als er ihr die Tunika vom Leib reißen wollte. Sie schlug und trat in ihrer Verzweiflung nach ihm und fuhr ihn an: „Finger weg, du elendes Schwein!“, und schrie dann so laut wie sie nur konnte: „Duran, hilf mir doch!“ - „Zier dich nicht wie eine Jungfrau. Deine Unschuld...“, er lachte wie ein Irrer, „die hast du doch nicht mehr, denn du bist von Duran eingeritten worden. Ich werde dich nun vor deinem Tod noch Außergewöhnliches dazulehren und werde dir gleich zeigen, was ein richtiger, gestandener Mann so alles mit einem Weibsstück machen kann. Alsomach, damit ich feststellen kann, wie viel du aushältst, du eiskalt agierendes Miststück!“, knurrte er und ärgerte sich gleichzeitig, dass sie sich so wehrhaft zeigte.

Sie vermochte kaum noch zu atmen und die Furcht ließ sie erneut um Hilfe nach dem einen Menschen rufen, der sie stets vor Reinald beschützt hatte. „Duran!“

Sie fragte sich, ob sie den Klauen des gerade über sie hereinbrechenden Albtraumes noch entkommen konnte.

„Großer Gott, du Ungeheuer, lass mich sofort los!“ - „Füge dich, sonst kannst du dich darauf gefasst machen, dass ich Duran zwingen werde dich festzuhalten, während ich deine Lustgrotte pfähle. Los, wird's bald?“

Ayden hatte sich zitternd in eine Ecke des Ganges gedrückt und hörte im nächsten Moment das Klatschen von Reinalds Hand, ein schmerzvolles Aufstöhnen von Grace und wie Reinald schrie: „Wenn wir erst einmal mit dir fertig sind werde ich dich mit Genuss sterben lassen!“ Dann hörte er Duran wütend brüllen: „Reinald, lass deine dreckigen Finger von ihr und hör´ auf sie zu schlagen!“, im gleichen Moment stürmte Duran an Aydens Versteck vorbei, denn er hatte es geschafft sich von Rupert zu befreien.

„Wenn du dich auch nur einen Zentimeter näherst ist sie tot, hast du das kapiert, du Weichling? Oder bist du gekommen um mitzumachen?“

Ayden trotz seiner Angst keine weitere Sekunde mehr und lief Duran nach. Erschrocken blieb er jedoch stehen als Reinald brüllte: „Hilf mir sie festzuhalten oder verschwinde. Ach und vergesst nicht, dass wir später ein Kohlenbecken benötigen werden. Und wer Probleme von euch damit hat, wenn es nun etwas härter zugeht, der soll einfach fern blei...“

„Du Drecksack!“, rief Duran und stürzte sich auf Reinald, der seinen Hosenstall mittlerweile geöffnet hatte, da Grace´ Gegenwehr erlahmt war. Ayden kam dazu und sie zerrten ihn mit aller Gewalt von Grace fort. Reinald brüllte vor Wut und begann auf seine Brüder einzudreschen.

„Verdammt, hört auf euch zu zerfleischen, ihr seid Brüder!“, knurrte Rupert, welcher im Verließ erschienen war und die Kämpfenden auseinander drängen wollte, bekam dabei jedoch Reinalds Ellbogen mitten ins Gesicht. Nun griff auch er ein. „Komm endlich zur Besinnung, Reinald!“, und da dieser nicht aufhörte mit seiner Raserei, versetzte Rupert Reinald einen Fausthieb in die Magengrube, der diesen in die Knie gehen ließ.

Grace Unterlippe bebte, sie rang zitternd nach Luft und kämpfte mit den Tränen.

Duran wandte sich ihr zu und sie verspürte eine große Erleichterung, doch dann sah seinen enttäuschten Blick.

„Danke!“, flüsterte sie daher nur.

„Freu dich nicht zu früh“, knurrte Rupert, der ihr im Gehen noch einen Blick über die Schulter zuwarf und meinte:

„Verräter werden in unserem Clan nicht verschont - niemals. Selbst wenn sie unserer Familie angehören, selbst dann werden sie qualvoll gerichtet. Ich bin eingeschritten, damit Duran tun kann, was er für rechtens hält, bevor du von uns gerichtet wirst. Aber vergiss nicht: Egal wie Duran nun mit dir verfahren wird, Reinald ist bei uns der Henker.“ Und damit zerrte er Reinald aus dem Kerker, der sich mit beiden Händen den Leib hielt.

„Duran, es tut mir leid!“, war das Einzige, was Grace darauf zu sagen vermochte und sie sah ihn flehend an.

Duran verzog das Gesicht. In Grace keimte Hoffnung auf, doch dann wurde diese gleich wieder zur Nichte gemacht, als er meinte: „Ich hätte wirklich nie geglaubt, dass gerade du mich so schamlos belügst, Grace. Was du am Bach wolltest,

das erkenne ich nun selbst als bewusste Täuschung von dir. Du wolltest doch nur falsches Vertrauen in mir wecken und hast mit meiner Zuneigung zu dir gespielt, um uns irgendwann an Messer liefern zu können. Warum hast du mir nicht einfach die Wahrheit gesagt?!"

Grace versuchte das Zittern in ihrer Stimme zu unterdrücken. „Ich hatte meine Gründe dir über das Wiedererlangen meiner Erinnerung nicht zu sagen, Duran. Ich hatte dir diese Gründe genannt, noch bevor wir uns am Bach liebten und dir auch gesagt, wovor ich wirklich große Angst hatte.“ - „Du behauptest also immer noch, dass du mich liebst?“ - „Natürlich tue ich das. Du warst zwar dabei, als Kinnon von Reinald so kaltblütig ermordet wurde, doch auch als ich dies erkannte waren meine Gefühle immer noch da. Liebe ist nun mal Liebe und noch dazu habe ich dir mein Leben zu verdanken. Warum fragst du?“ - „Weil ich gerade sehr daran zweifle und denke, dass du es nicht wirklich tust. Denn wenn man wirklich liebt, dann vertraut man seinem Liebsten bei allem. Doch du hast es nicht getan!“, dann drehte er sich um und verließ den vergitterten Raum. „Schließ sie ein, Ayden und gib mir den verdammten Schlüssel. Ich muss für mich alleine sein um über alles nachdenken.“

Graces saß auch Stunden später noch auf dem Boden. Ihr Kopf ruckte hoch als sie hörte wie die Tür sich öffnete. Es war Duran der ihr eine Schüssel mit warmem Wasser, ein Stück Seife sowie einen Lappen und ein Handtuch zum Waschen brachte. Doch als er nach dem Abstellen nur schweigen dastand und sie ansah, wurde ihr noch mulmiger zumute als zuvor.

Sie stand auf und begann: „Duran, bitte, lasse es mich es dir erklären. Ich habe dir meine Abstammung, nachdem meine Erinnerung wiederkehrte, wirklich nur verheimlicht, um mich vor deinen ältesten Brüdern zu schützen. Und ich weiß erst seit zwei Tagen wieder, dass ich Grace MacRaily bin. Die Erinnerung was mit Kinnon geschehen ist, sie kam erst am heutigen Morgen wieder.“ - „Du gibst also zu, dass du mich wissentlich belogen hast?“ - „Wenn du das nicht Mitteilen eine Lügen nennen willst, dann habe ich es wohl. Doch es war wirklich Eigenschutz und wäre es dabei nur um uns beide oder auch Ayden gegangen, dann hätte ich mich dir nur zu gerne anvertraut. Aber du hast doch selbst gesehen, dass die Beiden dir sogar zugetraut haben, dass du es wusstest.“

Duran sah sie an. Was sollte er nur tun? Er hatte darüber nachgedacht: Grace war in diesem Kerker erst einmal sicher, solange er den Schlüssel hatte. Er hatte bemerkt, dass Reinald ihm gefolgt war und so war es besser für sie, bis er eine Lösung gefunden hatte wie er ihr helfen konnte, ihr nun Glauben zu machen, dass er ihr nicht mehr vertraute und so sagte er: „Ich glaube dir die Erklärung nicht und denke, dass du mich absichtlich getäuscht hast. Reinald und Rupert hatten und haben Recht.“ - „Wenn ich dich nicht lieben würde, dann hätte ich mich nicht mit dir eingelassen, das weißt du ganz genau, Duran.“ - „Du hast dich mir doch nur hingegeben, um deine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“ - „Was? Das glaubst du doch wohl selbst nicht! Denkst du etwa, dass man in meinen Kreisen einfach so seine Jungfräulichkeit aufgibt, um einen Kerl - wenn auch nur einen Viehdieb wie dich - zu hintergehen? Du weißt ebenso gut wie ich, dass es für mich mit dir das erste Mal war. Und ich hatte dir auch meine Befürchtungen in Richtung Familie und das ich vielleicht nicht frei sein könnte genannt, denn zu dem Zeitpunkt wusste ich noch nicht einmal wer ich bin. Du weißt aber ebenso gut, dass deine Brüder gefährlich sind - denk nur an Ayden und daran, was Reinald ihm angetan hat.“ - „Schieb dein Verhalten mir gegenüber nicht ständig auf die angebliche Angst vor meinen Brüdern. Du hattest doch auch keine Probleme damit Reinald herauszufordern.“

Jetzt wurde Grace wütend: „Ich würde lieber sterben, als meine Tugend einem verdammten Dieb zu opfern, für den ich nicht einmal etwas empfinde, du sturer Esel! Aber glaube doch was du willst! Wenn du denkst, dass du mir einfach nur die bessere Wahl warst als einer deinen gewalttätigen Brüder, dann denke es eben, du gekränkter, erbärmlicher Gockel!“ Als Grace nun Durans Gesichtsausdruck sah, da wurde ihr bewusst, was sie in ihrem Zorn gesagt und ihm gerade an den Kopf gedonnert hatte. Sie hätte sich gerade für ihre eigene Dummheit Ohrfeigen können. Natürlich konnte sie ihn, der so verletzt schien, mit solchen Worten nicht überzeugen. Aber es tat ihr einfach zu weh, dass er ihre Worte so in Zweifel zog. Sie dachte an die Lügen, die er ihr aufgetischt hatte. Wie konnte er es wagen, ihr da überhaupt Vorwürfe zu machen und ihr obendrein noch eine solche Gemeinheit zutrauen? Sie wollte Duran auf seine eigenen Lügen ihr gegenüber schon hinweisen, doch da meinte er: „Jetzt zeigst du mir also dein wahres Gesicht! Du bist es nicht wert, meine Frau zu sein. Ich hab genug von dir.“

Nun geriet Grace völlig außer sich und begann, laut wie ein Fuhrknecht, zu fluchen: „Der Teufel soll dich holen, Duran! Ihr werdet alle eurer gerechten Strafe nicht entgehen und da ist es unerheblich was mit mir geschieht!“

Duran ging, ohne etwas zu sagen oder sie noch eines Blickes zu würdigen.

Als er fort war und sie sich alleine wähnte, brach sie in Tränen aus und schluchzte: „Du bist selbst ein Lügner und ein solcher Hammel! Du bist es doch selbst, der gerade unsere Liebe zerstört.“

Duran hatte es gehört. Es tat weh! Doch er hatte nicht die geringste Möglichkeit sich mit ihrem Schmerz zu befassen. Er wusste nur, dass er sich gut überlegen musste was er nun tat und er fühlte sich furchtbar hilflos im Angesicht der wichtigsten Frage, nämlich der, wie er ihr am besten helfen konnte. Und so lange er dies nicht wusste, musste er so tun, als würde er nun zu seinen Brüdern halten. Immerhin: Sie hatte ihm nicht vertraut, somit hatte sie es verdient nun im Kerker zu schmoren, denn sie hatte ihn zutiefst mit ihrem Misstrauen ihm gegenüber verletzt. Außerdem: Hätte sie ihm zuvor etwas gesagt, dann hätten sie gemeinsam die Zeit von Reinalds und Ruperts Abwesenheit nutzen können um an einen anderen Ort zu fliehen, der ihnen mehr Sicherheit geboten hätte. Ayden hätte sich ihnen bestimmt angeschlossen.

Eine Gestalt löste sich kurz darauf aus einer Nische des Gewölbes. Nach einem Blick in die Richtung, in die Duran und auch kurz darauf Reinald mit einem breiten Grinsen verschwunden waren, trat Ayden vor die vergitterte Tür und meinte bestürzt: „Weine doch nicht, Grace! Reinold und Rupert können dir nichts tun, solange Duran den Schlüsse hat und er hat es bestimmt nicht so gemeint.“ - „Aber ich!“, schniefte sie. „Und ich weine nicht wegen ihm, sondern vor Zorn.“ - „Deiner Dummheit wegen?“, fragte Ayden. „Du hättest es ihm besser sagen sollen, dann hätte er dir vielleicht helfen

können. Da du es nicht getan hast wurde er nun vor vollendete Tatsachen gestellt. Du müsstest ihn doch mittlerweile wesentlich besser kennen!“ - „Ja, das dachte ich auch, denn ich liebe diesen Narren!“ Ayden grinste: „Duran wäre wirklich ein verdammter Narr, wenn er glauben sollte, du habest ihn wirklich nur benutzt, um dich vor einem Schwein wie unserem Bruder Reinald zu retten!“, erklärte Ayden, ohne sich für seinen Kraftausdruck zu schämen. Grace brachte ein schwaches Lächeln zustande. „Ich würde ihm am liebsten Verstand in seinem dummen Schädel schlagen!“ - „Wem? - „Duran!“ - „Ich auch!“, gestand ihr Ayden. „Ich denke auch, dass wir uns von unseren Brüdern längst hätten trennen sollen. Aber ich denke auch, dass wir dann bereits tot wären.“ - „Duran selbst ist nicht das Problem, Ayden! Ihn könnte ich vielleicht noch überzeugen, aber Reinald und Rupert werden alles tun, damit er mir nicht mehr glaubt.“ - „Das befürchte ich auch!“

Ayden sah etwas betreten zu ihr hinein. „Ich werde versuchen dir zu helfen und Duran wird mir schon zuhören.“ Sie befürchtete Ayden würde Ärger bekommen, wenn die beiden Älteren dies mitbekommen sollten. Als habe Ayden ihre Gedanken gelesen, meinte er: „Keine Sorge, Rupert und Reinald sind draußen, diskutieren wieder über Durans angebliche Dummheit und beobachten die Gegend. Du hast ja gehört, man sucht nach dir.“

Grace kam an das Gitter und umfasste die dicken Eisenstäbe mit ihren Händen. „Ayden, warum bist du dir eigentlich so sicher, dass meine Gefühle für Duran echt sind?“ - „Ich weiß es einfach!“, erklärte er, um nach einer kurzem Überlegen zu äußern: „Wenn ich in deine Augen schaue, sehe ich, dass du ihn liebst. Grace, ich bin es gewohnt mit zwei Brüdern zusammen zu leben die höchst selten freundliche Gefühle zeigen. Vor allem Reinald ist ein kaltherziger Kerl. Doch ich bin mir auch sicher, dass ich einen ehrlichen, lieben und herzenguten Menschen erkennen kann, wenn ich einem begegne. Und du bist so ein Mensch und von Herzen gut! Ein richtiger Engel!“

Grace schwieg einen Augenblick, bis sie fragte: „Weißt du was Reinald und Rupert nun vor haben?“

Er zuckte die Achseln. „Schwer zu sagen! Ich hab´ sie jedoch reden hören, als Rupert Reinald in seinen Raum brachte. Reinald meinte in seinem Zorn, er fackle nicht mehr lange, wenn Duran sich dir nun nicht selbst annimmt.“

Er konnte Grace einfach nicht sagen, was er sonst noch gehört hatte, denn Reinald hatte grausige Dinge mit Rupert besprochen...

Seine älteren Brüder kannten im Zorn keine Grenzen. Nun fühlten sie sich auch noch in ihrer Clanehre gekränkt.

In Reinalds Augen hatte Grace vor allem Duran, aber auch sie alle hintergangen. Reinald war boshaft bis tief ins Mark. Wenn Duran ihn nicht abgehalten hätte, dann hätte er mit Grace Unzucht auf die schändlichste Weise getrieben. Und er hatte eindeutig noch vor Grace zu quälen und zu peinigen. *Geiler Bock*, hatte Rupert kopschüttelnd zu ihm gesagt und Reinald hatte gekontert: „Willst du als unser Oberhaupt nicht auch erfahren, ob dieses Töchterlein eines Lairds genauso keucht wie eine der Bauerntempel, wenn man den Schwanz tief in ihren Leib rammt?“



Kurz Zeit später...

Reinald hatte, nachdem er Durans Gespräch mit Grace belauscht hatte ein gutes Gefühl, dass sie Duran auf ihre Seite ziehen konnten und machte nun gute Miene zum bösen Spiel. Er ging zu Duran und tat so, als habe es zwischen ihnen keine Auseinandersetzung geben. Er fragte Duran lässig: „Was hast du nun bis zu ihrer Verhandlung und Hinrichtung mit ihr vor, Duran?“ - „Ich habe keine Ahnung, was ich tun werde.“ - „Begreifst du es endlich: Wir haben keine Lust wegen eines solch hinterhältigen Frauenzimmers gehängt zu werden. Dir muss doch klar sein, dass wir sie verschwinden lassen müssen. Sie ist eine unliebsame Zeugin, die uns an den Strick liefern wird, sobald man sie lebend finden wird. Zahl es ihr heim, was sie dir angetan hat. Du kannst mir glauben, nur das haben solch verlogene Weiber verdient. Der Tod ist ein gerechter Lohn dafür, dass sie versucht hat uns und vor allem dich an der Nase herumzuführen.“

Reinald legte nun seine Hand auf Durans Schulter und massierte diese, als er meinte: „Also sag, was gibt es da noch nachzudenken, Brüderchen? Du musst ihr zeigen, dass sie das Spiel verloren hat.“

Reinalds ruhiger Ton zeugte von gefährlicher Entschlossenheit. „Strafe sie mit Demütigung und dies kann ein guter Kerl wie du am besten mit seiner eigenen Fleischeslust. Was glaubst du wie demütigend es für sie erst wäre, wenn du zustimmen würdest, das wir alle dabei zusehen können.“ - „Wie bitte? Oh nein, Reinald, so tief werde ich bestimmt nicht sinken!“ - „Dann tu es nicht und überlass´ es uns, es ihr vor ihrem Tod mal so richtig zu besorgen. Glaub´ mir: Selbst dabei zuzusehen ist ein befreiendes Gefühl für einen gedemütigten Mann wie dich. Entscheide dich! Sagen wir bis morgen. Und bedenke, ich hab´ dir und Ayden immer gesagt: Hütet euch vor der Liebe, denn alle Weiber sind verlogene Hexen!“



„Wie fühlt es sich an, in Gefangenschaft zu schmachten, wenn der Mann, den du zu lieben glaubst, dich dem Schicksal eines grausamen Todes überlässt?“

Als Grace auf Reinalds Frage nicht reagierte, meinte er: „Oh verzeiht, Mistress MacRaily! Ich bin wohl ein erbärmlicher Unterhalter, was wohl daran liegt, das Duran mir den Schlüssel zu dieser verdammten Tür erst noch geben muss.“

Er grinste, als Grace ihn ansah. „Doch er wird es tun müssen und dann wird es sehr unterhaltsam. Es wird zwar weniger vergnüglich für dich sein, aber was soll es, Hauptsache uns bereitet es Genuss. Ich stelle mir das so vor: Nackt erhältst du ausreichend Schläge mit dieser Peitsche hier auf *alle* Körperstellen, da du uns Schwierigkeiten bereitet hast“, er zeigte ihr die Peitsche. „Ich werde dir damit die Haut in Streifen vom Leibe ziehen, hast du das verstanden?“

„Hätte ich mir denken können, dass du hier bist. Es reicht!“, erklärte Duran, der plötzlich hinter Reinald auftauchte.

Er entriss ihm die Peitsche und feuerte sie mit einer solchen Heftigkeit gegen die Wand, das sein Bruder ihn nur verdutzt ansah und ungehalten brummte: „Du kannst ihre Niederträchtigkeit doch nicht auch noch mit Weichherzigkeit belohnen wollen?“ - „Das gedenke ich auch nicht zu tun!“ - „Ich sag´ dir, du muss dich an ihr rächen und ich zeig´ dir gerne wie man das richtig macht.“ - „Und ich sage dir nun, wie du dich selbst vor einem großen Übel schützen kannst, Reinald: Und zwar indem du hinaufgehst, denn Rupert will dich oben sehen. Er hat schon mehrmals nach dir gerufen.“ Mit einem unwilligen Brummen und den Worten: „Darüber ist das letzte Wort zwischen uns noch nicht gesprochen“, machte sich Reinald davon.

Grace war froh darüber, dass Duran seine Missbilligung gegenüber Reinald so heftig zum Ausdruck gebracht hatte. Vielleicht gab es ja doch noch einen Hoffnungsschimmer, dass er ihr helfen würde.